

Albin Sibyllus.

---

Alpine Studien

# Tibull I 1.

## Landmann und Krieger.

(Messalla, Feldherr des Kaisers Augustus und Gönner des Dichters.

Priapus, Gartengott, dessen bescheidenes Bild der Dichter in seinem Garten aufstellt.

Laren, Schutzgottheiten des Hauses.)

In Haufen roten Goldes möge wühlen,  
Zum Lohn sei de m ein Rittergut beschert,  
Der's liebt, vom Feinde sich umdroht zu fühlen,  
Der beim Signal stets aus dem Schlafe fährt.  
Doch mir gefällt ein still bescheidenes Leben, 5.  
Ein Herd, dem's nie gebricht an Opferbrand,  
Ein Feld, auf dem ich selber meine Reben  
Und Bäume pflanze mit geschickter Hand.  
Ihr Götter, füllt im Herbst mir die Scheuer,  
Füllt auch die Kelter mir mit kräftgem Wein! 10.  
Seid ihr im Feld, am Wege mir doch teuer,  
In jedem Pfahl, im laubumkränzten Stein.

Euch, Flurenhüter, weihen meine Hände,  
Was jedes neue Jahr rings ausgestreut:  
Du, blonde Ceres, nimm die Ahrenspende, 15.  
Zum Tempelschmuck mein Acker dir sie beut.  
Die Früchte vor den Spaken mir zu wahren,  
Sollst du, Priapus, mit der Sichel drohn!  
Nur spärlich ist, was ihr empfangt, ihr Laren; 20.  
Ihr wißt, wie jäh mir Hab und Gut entflohn.  
Einst zu den Reichsten zählt' ich im Reviere,  
Bis euren Segen mir der Krieg zerschlug.

Einst fiel ein Kind zum Dank für tausend Stiere;  
 Jetzt bin ich arm: ein Lamm sei drum genug!  
 Doch geb' ich's gern; und wird's beim Opfer fallen,  
 Dann stimmt das junge Landvolf jauchzend ein:  
 „Laßt golden, Götter, unsre Saaten wallen,  
 Schenkt goldne Früchte, schenkt uns goldnen Wein!“

- Ja, könnt' ich heiter nun mein Gütchen nützen 25.  
 Und friedlich rasten unter sichrem Dach,  
 Vor Sonnengluten hier mich endlich schützen  
 Im Waldesschatten und am Murrelbach!  
 Wie wollt' ich oft den Rechen wacker schwingen,  
 Die Stiere stacheln und als treuer Hirt 30.  
 Auf eigner Schulter heim das Lämmlein bringen,  
 Das einsam in die Berge sich verirrt!  
 Daß meinem Hirten deine Huld verbliebe, 35.  
 Nimm, Hirtengöttin, Weihguß und Gebet!  
 Und ihr, schont meiner Armut, Wölf' und Diebe, 33.  
 Zum reichen Nachbar raubbegierig geht!
- Ihr Götter, tretet ein in meine Hütte, 37.  
 Verschmähet nicht aus reinem Thongefäß  
 Ein schlechtes Mahl, wie's armen Landmanns' Sitte;  
 Der irdne Krug ist Väterbrauch gemäß. 40.  
 Nicht sehn' ich nach den goldgefüllten Truhen  
 Der Ahnen mich, ergiebger Ernten Lohn;  
 Bescheidne Saat genügt mir, sanft zu ruhen  
 An liebgewordnem Platz genügt mir schon.  
 O Lust, wenn schwere Wolken niederrauschen,  
 Im Arm der Liebe nach des Tages Drang  
 Auf sicherm Pfühl den wilden Stürmen lauschen! 45.  
 O köstlich schlummerpendender Gesang!  
 Dies Glück sei mein, und Reichthum mag erwerben, 50.  
 Wer kühn sein Schiff durch Sturmeswogen lenkt!  
 Nein, lieber mögen Perl' und Gold verderben,  
 Als daß mein Scheiden je mein Mädchen kränkt!

- Du mußt hinaus, Messalla, mußt in Schlachten  
Trophäen dir erbeuten für und für,  
Ich in den Banden der Geliebten schwachen 55.  
Und harrend stehn vor ihrer strengen Thür.  
Verstummen mag von mir des Ruhmes Kunde,  
Schau ich nur, Delia, dich, dich unverwandt;  
Dich möcht' ich schaun in meiner letzten Stunde, 60.  
Dich sterbend halten noch mit matter Hand. 60.  
Dann weinst du, wenn die Flammen mich ergreifen,  
Und heiße Küsse künden deinen Schmerz.  
Dann weinst du, weil dir ja kein eherner Keifen  
Die Brust umspannt und eisern nicht dein Herz.  
Und trocken Auges von der Trauerstätte  
Kein Jüngling und kein Mädchen heimwärts kehrt. 65.  
Doch meiner Wehmut denk' an Lethes Bette,  
Wenn dich des Jammers Übermaß verzehrt!
- Allein so lange wir das Licht noch sehen,  
Und mit der Schere nicht die Parze droht,  
Laß froh vereint uns durch das Leben gehen!  
Schon nahen wird der nachtumhüllte Tod, 70.  
Schon grauen Haars herbei das Alter schleichen.  
Ach, dann ist's aus mit Kuß und Zärtlichkeit!  
Jetzt laß uns Amors holdem Willen weichen!  
Noch ist's zu scherzen und zu küssen Zeit.  
Hier bin ich Feldherr, hier ein wackrer Krieger.  
Doch ihr, Standarten, Zinken, in die Schlacht 75.  
Reißt, wen's verlangt, verwundet, krönt als Sieger,  
Mit Reichthum segnet, wer der Wunden lacht!  
Bin hier ich still vor Schlachtengraus geborgen,  
Birgt mir die Scheuer, was der Acker bot,  
Leb' ich mit meiner Delia frei von Sorgen —  
Lach' ich der Reichen, lach' ich jeder Not.

## Tibull I 2.

### Unglückliche Liebe.

Noch Einen Trunk, die Qualen einzuwiegen!  
In Schlummer sei das müde Aug versenkt!  
Im schweren Bann des Bacchus laßt mich liegen  
Und mit mir schlafen, was die Seele kränkt!  
Steht doch vor meiner Liebsten Thür die Wache, 5.  
Und ach! der Kiegel streng die Pforte schließt!  
Du strenge Thür, im Regenschurm zertrache  
Vom Wetterstrahl, den Zeus herniederschleßt! —

O Thür, nur mir dein Ohr, mir einzig leihe!  
Sei stumm, wenn sich geheim die Angel dreht, 10.  
Und wenn im Wahn ich dir geflucht, verzeihe!  
Mich treffe, was ich frevelnd dir erfleht!  
Du kennst es ja, das sehnende Verlangen,  
Das oft, wenn ich dich kränzte, mich durchglüht.  
Du, Delia, täusch' die Wächter ohne Bangen, 15.  
Denn Venus' Huld allein dem Tapfern blüht.

Sie hilft dem Knaben, leis zum Liebchen schleichen,  
Dem Liebchen, leis zu drehn das schwere Thor,  
Sie lehrt das Mädchen, wie vom Pfühl, dem weichen,  
Sie sich erhebt, unhörbar jedem Ohr. 20.  
Sie lehrt, in dichtem Kreis mit stillen Winken,  
Die nur des Eingeweihten Kunst versteht,  
Dem Freunde Liebesgrüße zuzublinken  
Und süße Kunde, die das Herz erfleht.

- Allein dies lehrt sie nur den tapfern Krieger,  
 Den nimmer Furcht in finst'rer Nacht beklemmt.  
 Mir steht sie bei, mich krönt sie gern als Sieger,  
 Weil meinen Schritt kein Schreckensdrohbild hemmt.  
 Wenn durch die dunkeln Gassen scheue Liebe  
 Zu dir mich drängt, gesichert ist mein Pfad,  
 Und nimmer nahen Mörder mir und Diebe 25.  
 Mit Dolch und Schlinge zu verwegner That.  
 Ja, wer der Liebe huldigt, ruhig schreite  
 Sein Fuß dahin, geheiligt ist sein Haupt!  
 Es wandelt Venus schützend ihm zur Seite,  
 Und nur ein Thor sich noch gefährdet glaubt.
- Ob wüchtig schwer der Regen niedergieße, 30.  
 Ob kalt und schneidend auch die Winternacht,  
 Was sicht mich's an? Den Himmel ich genieße,  
 Dreht auf mein Klopfen sich ihr Pfortchen sacht.  
 Doch halt! Wer naht? — Zur Seite schaut, ich bitte!  
 Den Schlichen Amors hier kein Zeuge frommt.  
 Nicht ruft mich an, nicht lärmt mit lautem Schritte, 35.  
 Nicht mir zu nahe mit den Fackeln kommt! —  
 Doch wer mich sah, der sei wie's Grab verschwiegen!  
 Beim Himmel schwör' er's ab, was er erspäht!  
 Daß Venus einst dem wilden Meer entstieg, 40.  
 Erfährt er, wenn er plaudernd mich verrät.  
 Auch wird ihm nie dein Hüter Glauben schenken;  
 Mit einer Zaubrin schloß ich festen Bund.  
 Der Sterne Lauf kann sie beliebig lenken,  
 Den Lauf der wilden Ströme lenkt ihr Mund.  
 Die Erde reißt sie auf, aus Grabesgründen, 45.  
 Vom Holzstoß ruft die Toten sie herab,  
 Sie lockt die Geister tief aus Höllenschlünden  
 Und stößt sie grausam wieder hin ins Grab.  
 Wenn sie befiehlt, erglänzt der Himmel heiter,  
 Wenn sie befiehlt, dann schneit's bei Juliglut, 50.

Die Hunde zwingt sie, Hekates Begleiter,  
 Den Zauber kennt sie, der in Kräutern ruht.  
 Sie gab, den Wächter hinters Licht zu führen,  
 Den Spruch mir, den du dreimal raunen mußt,  
 Drei Kreuze mach', dann glaubt er keinen Schwüren, 55.  
 Sich selber nicht, sah' er uns Brust an Brust.  
 Nur darfst du keinem andern dich ergeben  
 Als mir nur, willst du wohlbehütet sein;  
 Zu Tage kommt der andern frevelnd Streben,  
 Und mich nur hüllt in Nacht der Zauber ein.

Doch höre, was sie weiter mir verkündet:  
 Zu trennen auch weiß sie der Liebe Band,  
 Wenn sie die Fackeln in der Nacht entzündet 60.  
 Und Opfer bringt mit zauberstarker Hand.  
 „Nein“, rief ich flehend, „raube meinem Herzen  
 Die Liebe nicht, nein, laß im Wechselbund  
 Von gleich empfundenen Freuden, gleichen Schmerzen  
 Die Thräne künden und den frohen Mund.“

Wie könnt' ich jemals deiner Lieb' entbehren?  
 Des Vorwurfs Stachel fühlt' ich alle Zeit,  
 Zög' ich hinaus, mißachtend deine Zähren, 65.  
 Ein blinder Thor, hinaus zu blutigem Streit.  
 Es mag ein andrer, seiner Gegner Grauen,  
 Ein Lager schlagen fern in Feindes Sitz;  
 In goldner Rüstung, herrlich anzuschauen,  
 Fahr' er dahin und leuchte wie der Blitz! 70.  
 Dürst' ich mit dir' im Schatten meiner Bäume,  
 Mit dir vereint in meinem Thal nur sein;  
 In deinen Armen träumt' ich goldne Träume,  
 Auf harter Erde schlief' ich selig ein.  
 Was nützt es, sich auf weichem Pfühl zu strecken, 75.  
 Lacht nicht die Liebe warm uns in die Brust?  
 Den Frieden bringen keine Purpurdecken,  
 Die Thräne rinnt trotz aller Erdenluft.

Doch sprecht, warum erduldet' ich solche Qualen?  
 Hab' ich der Venus Majestät verletzt?  
 Hab' ich gewagt, zu lästern und zu prahlen,  
 Und büßt dafür die frevle Zunge jetzt? 80.  
 Hab' ich der Götter Heiligtum geschändet?  
 Reiß ich den Kranz vom festlichen Altar?  
 Mit Recht dann litt' ich, was ihr Zorn mir sendet,  
 Mit Recht dann raust' ich büßend mir das Haar.  
 Dann wollt' ich vor den Tempeln niederfallen,  
 Die Schwellen küßt' ich, ärmlich und bestaubt,  
 Dann rutscht' ich auf den Knien zu ihren Hallen 85.  
 Und schlug' am Pfosten blutig mir das Haupt.

Hohn lachst du da? Mein Freund, hör', laß dich warnen!  
 Auch dich verfolgt vielleicht noch einst der Gott.  
 Oft sah ich Amor Greife noch umgarnen, 90.  
 Spät büßten sie für kalten Hohn und Spott.  
 Dann gurrten sie, die Gecken! wie die Tauben  
 Und strichen mühsam sich das graue Haar  
 Und seufzten tief und winkten (kaum zu glauben!)  
 Der Liebsten Magd auf offner Straße gar,  
 Daß jung und alt mit Fingern auf sie zeigte 95.  
 Und sich bekreuzt vor solcher Liebeswut.  
 Doch mir sei, Venus, wieder die Geneigte,  
 Bin dein! O tilge nicht dein Fleisch und Blut!

## Tibull I 3.

### Der kranke Dichter.

(Der Dienst der ägyptischen Isis hatte unter den Kaisern in Rom Aufnahme gefunden, auch jüdischer Kultus Einfluß gewonnen.)

Durchfurcht nun ohne mich die Meerespfade!  
Doch mein, Messalla, mein, o Freunde, denk,  
Des Kranken, dem am fernen Seegefade  
Die Gottheit bitterer Leiden Fülle schenkt!  
Du schwarzer Tod, die raubbegiergen Hände, 5.  
Fern halte sie, dich fleh' ich, schwarzer Tod!  
Im Arm der Liebe sterben, selges Ende!  
Doch einsam scheiden, bittre Todesnot!  
O Mutter, komm, daß mich dein Arm umschließe,  
Komm, birg' in frommer Urne mein Gebein,  
Auch du, o Schwester, komm und klagend gieße  
Auf meinen Hügel heiligen Opferwein!

Doch ihr seid fern, ihr hört nicht meine Klagen,  
Auch Delia nicht, die, eh' ich Abschied nahm,  
Nicht müde ward, die Götter zu befragen, 10.  
Und dreimal auch zum Kartenleger kam.  
Und dreimal waren günstig alle Zeichen  
Heimkehr verkündend, — trübe blieb ihr Mut,  
Von ihren Wangen floß, den kummerbleichen,  
Im Abschiedschmerz der Zähren heiße Flut.  
Trost sprach mein Mund: doch selbst die Brust voll Schmerzen 15.  
Riß ich mich los und ging und kam und ging;

- Denn Raft und wieder Raft an ihrem Herzen  
 Gebot der Götter unzweideutger Wink:  
 Heut Vogelflug und Sabbathfeier morgen;  
 Ich sprach am Thore, strauchelnd mit dem Fuß: 20.  
 Kehr' um, geh hin, wo du vor Leid geborgen,  
 Kehr' um zum allerletzten Abschiedsgruß! —  
 Nein, niemals scheide gegen Amors Willen,  
 Wer innig liebt! Er häuft sich schwere Schuld;  
 Nur büßend wird den Zorn des Gottes stillen,  
 Wer kalt verscherzt den Segen seiner Huld.
- Und, Delia, sprich, hat mich vor Leid gerettet, 25.  
 Daß du dem Dienst der Isis dich geweiht,  
 Auf reinem Lager täglich dich gebettet,  
 Die Klapper schwangst, dich wochenlang fasteit?  
 Jetzt, Göttin, komm, erbarme dich des Kranken,  
 Hast du doch oftmals Wunder schon gethan!  
 Sieh, dann wird Delia dir voll Inbrunst danken  
 Und mit Geschenken deinem Tempel nah! 30.  
 Zweimal des Tags wird sie dein Lob verkünden;  
 Im Linnenkleid, mit aufgelöstem Haar  
 Zu deinem Dienst mit vielen sich verbünden,  
 Als Schönste strahlend vor der ganzen Schar.  
 Ja, laß mich bald die Heimat wieder grüßen,  
 Mich den Penaten Weihrauch wieder streuen!  
 Wie wollt' ich liebend meine Lust dann büßen  
 Und auch den Laren Opferdank erneun!
- Doch ach! es schmachtet jetzt die Welt im Leide! 35.  
 Dahin, dahin Saturnus' goldne Zeit!  
 Da glich der Erdball einer Blumenweide,  
 Noch führten keine Straßen weit und breit;  
 Da rang noch nicht die Fichte mit den Wellen,  
 Geschwellt die Segel, tief im Kiel die Fracht;  
 Noch nicht betrat der fernsten Länder Schwellen  
 Der kühne Kaufmann, nur auf Gold bedacht. 40.

Nicht beugte sich der Stier ins Joch, der starke,  
 Noch biß nicht in den Zaum das freie Roß,  
 Der Acker kannte keine Scheidemarke,  
 Die Hütte hatte weder Thür noch Schloß,  
 Der Honig troff von selber von den Eichen, 45.  
 Von selber bot das Schaf die Guter dar.  
 Fern Haß und Frevel, Heere, Krieg und Leichen,  
 Zum Morde noch kein Schwert geschmiedet war.

In Jovis Reich jetzt herrschen Mord und Grauen,  
 Und tausendfach gestaltet naht der Tod. 50.  
 Ich aber darf, du Höchster, aufwärts schauen,  
 Rein ist mein Herz; drum mildre meine Not!  
 Doch hab' ich schon nach Schicksalschluß vollendet  
 Des Lebens Lauf, dann schreibt aufs Grab mir nur:  
 „Hier ruht Tibull, der allzufrüh geendet, 55.  
 Weil er zu treu gefolgt Messallas Spur.“

Dann führt mich ins elysische Gefilde,  
 Mich, Amors Liebling, Venus selber ein.  
 Hier süßen Nachtigallen süß und milde, 60.  
 Hier tönt Gesang, hier schlingen sie den Reihn,  
 Ringsum an allen Hecken blühen Rosen,  
 Durchwürtzt sind Feld und Flur von süßem Duft,  
 Mit holden Mädchen wilde Knaben kosen,  
 Und Amors Pfeile schwirren durch die Luft.  
 Hier weilt, wer jäh der Liebe ward entrißten, 65.  
 Von Myrthengrün die heitre Stirn umkränzt, —  
 Doch tief verborgen liegt in Finsternissen  
 Der Tartarus, vom schwarzen Strom umgrenzt.

Weh! Bleiche Furcht den Frevel hier durchschauert,  
 Sieht er der Furien Schlangenlockenhaupt. 70.  
 Ein grimmer Wächter an der Schwelle kauert,  
 Der Cerberus, der Flammengluten schnaubt.  
 Aufs Rad geflochten sind Tritons Glieder,  
 Zum bitterm Lohn für schnöde Sinnenlust.

Es kehrt der grause Geier gierig wieder 75.  
 Und schlägt die Krallen ein in Tithos' Brust.  
 Das Maß umfließt den Tantalus im Bogen,  
 Er lechzt zu trinken — ewig weicht das Maß,  
 Und die dem Dienst der Venus sich entzogen,  
 Die Danaide schöpft ins lecke Faß. 80.

Dort weile, wer mir Delia will entreißen,  
 Wer gern mich nimmer wiederkehren sah!  
 Sei treu, Geliebte, wie du mir verheißest!  
 Es stärke dich der lieben Mutter Näh'!  
 Des Abends soll sie Märchen dir erzählen, 85.  
 Derweil vom Kocken lang der Faden fließt,  
 Und bei der Arbeit sich die Mägde quälen,  
 Bis leise sich der Müden Auge schließt.  
 Dann tret' ich ein, unhörbar, ungesehen,  
 Gleichwie vom Himmel plötzlich dir gesandt, 90.  
 Ob nackt dein Fuß, ob wirr die Locken wehen,  
 Komm an mein Herz, ergreife meine Hand!  
 Ich halte dich und fühle Götterwonne,  
 Du schaust mich selig an und weinst und lachst.  
 Auf goldnem Wagen komm, o Morgenjonne,  
 Die du mich selig wie die Götter machst!

## Tibull I 5.

### Getäuschte Hoffnung.

Schroff war ich, wollte leicht die Trennung tragen,  
Doch ach! wo blieb der prahlerische Sinn?  
Wo find' ich Ruh? Von Peitschenhieb geschlagen  
Fliegt wirbelnd so des Knaben Kreisel hin.  
Mißhandle, quäle mich, schwer laß mich büßen, 5.  
Was ich in Trotz und Übermut verbrach!  
Doch dulde wieder mich zu deinen Füßen!  
Ich fleh bei unsrer Herzen gleichem Schlag!

War ich's denn nicht, der aus des Todes Thalen  
Dich zu befreien die Götter betend zwang? 10.  
Umschritt ich selbst dich nicht mit Schwefelschalen?  
Ließ ich dich nicht besprechen durch Gesang?  
Ich selbst beschwor, daß dich kein Leid umwinde,  
Dreimal der Träume schreckenvolle Macht.  
Ich selber rief, um meine Stirn die Binde, 15.  
Zur Hekate neunmal in stiller Nacht.  
Es floß ein loses Kleid mir um die Lenden,  
Dem Priester ähnlich stand ich am Altar.  
Nicht müde ward ich Opferschrot zu spenden,  
Weil deine Rettung all mein Sehnen war.

Nicht müde ward ich. Doch den Lohn der Treue  
Statt meiner nun ein andrer froh genießt.  
Wie malt' ich mir schon wieder hell aufs neue 20.  
Das Leben aus, das düster nun verfließt!

„Mein Gut werd' ich bestellen, und der Früchte,  
 Der Saaten Hüterin wird Delia sein.  
 Und kommt der Herbst mit lachendem Gesichte,  
 Pflückt sie die Traube, keltert sie den Wein,  
 Und oft die Lämmer zählen, oft den Knaben 25.  
 Der Sklavin Herzen ist der Herrin Glück,  
 Und jedem Gott dankt sie für seine Gaben  
 Und giebt ihm fromm, was er ihr gab, zurück.  
 Gebieterin sei sie durch Feld und Auen,  
 Des Rechts begeb' ich mich im eignen Haus, 30.  
 Und kommt Messalla, unser Glück zu schauen,  
 Wählt sie für ihn die schönsten Äpfel aus,  
 Der schönste Gruß gilt ihm, dem werten Gaste,  
 Und ihm schmückt hurtig sie das schönste Mahl.“ —  
 Ein goldner Traum! Wie schnell sein Bild erblasste!  
 Der Sturmwind trug ihn über Berg und Thal. 35.

Die Qual zu bannen griff ich oft zum Becher:  
 Zum Leidenstrom ward mir der Quell der Lust.  
 Auf's neue liebt' ich: Amor ward dein Rächer,  
 Gift goß er mir statt Balsam in die Brust. 40.  
 Wohl klang es wieder flüsternd: Komm, erwarme!  
 Kalt blieb mein Busen, kalt und unbeglückt;  
 Verzaubert hieß ich. Freilich! Deine Arme,  
 Dein Aug hat mich, dein Lockenhaupt berückt.  
 Schön warst du, ja, wie Thetis anzuschauen, 45.  
 Als sie den Pelcus einst in Fesseln schlug  
 Und durch die Wellen hin nach Thraciens Auen  
 Sie der Delphin auf seinem Rücken trug.

Mit seinem Gold hat dich der glatte Knabe,  
 Mit ihrer Kunst die Kupplerin verführt.  
 Sei gallenbitter ihres Durstes Labe! 50.  
 Sei Blut das Mahl, das fürder sie berührt!  
 Das Wehgeheul der Toten soll sie schrecken!  
 Der Gule Nachtruf schaff' ihr grause Qual!

Und hungert sie, soll Gräbergras ihr schmecken,  
 Ein blanker Knochen von der Wölfe Mahl!  
 Sie heule schamlos nackt durch Markt und Gassen, 55.  
 Durch Wald und Feld, von Hunden wild gehezt! —  
 So kommt's. Ich seh's. Der Liebe Götter hassen  
 Den, der die Pflicht der Treue frech verlegt.

O Delia, schnell entreiß dich ihrem Bunde  
 Und hänge nicht an eitles Gold dein Herz! 60.  
 Arm bin ich nur, doch dein von Herzensgrunde,  
 Arm bin ich nur, doch dein in Freud und Schmerz.  
 Im Drang des Tages, im Gewirr des Lebens  
 Biet' ich die starke, treue Hand dir dar.  
 Und nimmer flehst um Liebe du vergebens; 65.  
 Gold bleibt uns Venus, wie sie hold uns war.

Ach! ungehört verhallen meine Klagen.  
 Nur Gold sprengt deiner Kammer sprödes Thor.  
 Doch laß auch du, bethörter Freund, dir sagen,  
 Du dreimal jetzt Beglückter: sieh dich vor!  
 Schau hin! Wen siehst du vor der Schwelle stehen? 70.  
 Wer räuspert sich? Wer blickt sich scheu dort um?  
 Wen hörst du seufzend dort um Einlaß flehen?  
 Und wie? Du meinst, sie bliebe taub und stumm?  
 Bald wird man auch auf dich mit Fingern weisen.  
 Bald stürzt dein sichres Glück aus seinem Gleis.  
 Drum schmiede heut und morgen noch dein Eisen, 75.  
 So lang das Feuer auf dem Herde heiß!

## Tibull I 10.

### Gebet.

Wer schmiedete zuerst das Schreckenseisen?  
Von Eisen war er, eisern war sein Herz.  
Da kam der Krieg, die Länder zu verwaisen,  
Da brach ins Leben jüher Todeschmerz.

Nicht er ist schuldig. Statt auf Bestien haben 5.

Wir auf uns selbst gerichtet seinen Stahl.

Denn Krieg und Schlachten sind des Goldes Gaben,

Seit man das Holzgefäß verschmäh't beim Mahl.

Es gab nicht Burg, nicht Brustwehr. Auf den Auen

Der Hirt inmitten seiner Herde schlief. 10.

O lebt' ich damals sonder Furcht und Grauen,

Als noch kein Horn hinaus ins Schlachtfeld rief!

Jetzt muß ich fort, und schon im Felde wütet

Der Feind wohl, der nach mir einst mordend zielt.

Helft, Varen, mir, die meiner schon gehütet, 15.

Als noch zu euren Füßen ich gespielt!

Und seid ihr auch geschnitzt aus altem Baume,

Ihr wart doch, wie ihr seid, der Ahnen Stolz.

Da galt das Wort noch, als in dürftgem Raume

Kein Schmuck umgab das schlichte Bild aus Holz. 20.

Leicht war die Huld der Götter zu' erringen,

Die Traube war, der Ahrenkranz genug.

Das Brot sah man den Vater dankbar bringen,

Das Töchterlein die Honigwabe trug.

Wohlan dem! Schützt vor Schwertern und Geschossen, 25.

Ihr Laren, Haupt und Brust mir in Gefahr!  
 Gern bring' ich euch, ihr treuen Kampfgenossen,  
 Aus vollem Kofen dann das Schweinchen dar.  
 In reinem Kleid folg' ich dem Opfertiere,  
 Haupt kränzt und Körbchen mir der Myrthenzweig.  
 So laßt's geschehn!

Des Ruhmes Krone ziere

Den mutgen Krieger, Mars an Siegen gleich!  
 Der gebe, heimgesehrt, mit vollem Munde  
 Von seinen Heldenthaten mir Bericht! 30.  
 Beim Schöppchen lausch' ich seiner großen Kunde,  
 Mit Staunen hör' ich's, was er alles spricht.  
 Er male mir mit weinbetupftem Finger  
 Das Bivak hin, das Schlachtgefild, wo scharf  
 Der Kampf getobt, bis er, ein starker Kinger,  
 Der Feinde Führer endlich niederwarf.

Doch Thorheit, selbst dem Tod entgegenstreben!

Er naht nur allzufrüh mit leisem Fuß.  
 Dort unten blühen Saaten nicht, noch Reben, 35.  
 Der grimme Cerberus heult seinen Gruß.  
 Zum Styx mußt du, zum Charon dort gelangen,  
 Bei dessen Anblick Grausen dich ergreift.  
 Verjengten Haars, mit bleichen, blutgen Wangen  
 An schwarzen Seen die Schar der Schatten schweift.

Doch glücklich preis' ich, wer bei kleiner Habe 40.

Im Kreis der Seinen lebt, in Ehren grau.  
 Die Schafe weidet er, das Lamm der Knabe,  
 Dem Müden wärmt das Bad die treue Frau.

Solch hohes Glück mög meinen Pfad bekränzen,  
 Und fröhlich möge nach des Lebens Streit,  
 Wenn schon im Silberschmuck die Schläfen glänzen,  
 Mein Mund noch künden von vergangner Zeit!

Bis dahin, Friede, durch die Fluren schwebe, 45.  
 Du holder, der ins Joch den Stier gelenkt,  
 Der unsern Bergen einst die goldne Rebe,  
 Der goldnen Rebe Götterjaft geschenkt,  
 Daß wir bei seinem Schaum die Väter preisen,  
 Die uns gekeltert solchen Himmelstrank!  
 An Sichel, Karst und Pflugchar sei das Eisen,  
 Des Friedens Lob zu künden, scharf und blank!  
 Allein des Kriegers mörderische Wehre, 50.  
 Der Fluren Feind, den Schreck für Haus und Herd,  
 Im Winkel ungeschu der Kost verzehre!  
 Tief in die Scheide sei gebannt das Schwert!

# Tibull II 1.

## Frühlingsfest.

Andächtig schweiget, wenn um Heil wir flehen  
Für unsre Flur nach altem Väterbrauch!  
Komm, Bacchus, komm, laß laubumkränzt dich sehen!  
Im Ährenkranze komm, o Ceres, auch!  
Ruht, Pflug und Pflüger, ruht am heiligen Tage! 5.  
Stellt heut das Werk in Feld und Wiesen ein!  
Dem Stiere löst das Joch nach harter Plage,  
Voll sei die Krippe, fröhlich mög' er sein!  
Dem Gotte weihe sich mit Herz und Sinnen,  
Des Dienstes ledig, heute Knecht und Magd! 10.  
Doch eilgen Fußes wende sich von himmen,  
Wer nach verbotner Lust sich hergewagt!  
In reinem Kleide naht, mit reinen Händen  
Zum heiligen Opfer schöpft den klaren Quell!  
Ein reines Herz müßt ihr zum Himmel senden!  
So will's die Gottheit, drum gehorchet schnell!

Schon naht das Lamm dem flammenden Altare, 15.  
Die Menge folgt im weißen Feierkleid  
Mit Sühngebet, der Ölweig glänzt im Haare:  
„Ihr Heimatgötter, wahrt das Heim vor Leid!  
Laßt nicht die Ernte böses Unkraut schauen,  
Das Lämmlein fürchte nicht des Wolfes Wut! 20.  
Der Landmann schüre, fröhlich im Vertrauen  
Auf volle Scheuern, seines Herdes Gut!  
Und lacht der Herr, dann spielt und baut sich Lauben  
Der muntre Sklavenschwarm, der ihn umringt.“

So wird's geschehn. Dem Zeichen dürft ihr glauben, 25.  
Das Opfer ruft: Seid fröhlich! es gelingt.

Nun spütet euch, und holt mir aus dem Keller  
Das langverwahrte Faß zum Festtrunk her!  
Stoßt an! Trinkt aus und jubelt hell und heller,  
Irrt schließlich auch der Fuß ein wenig quer! 30.  
Doch das vergeßt mir nicht, hebt ihr die Becher,  
Dann rufe jeder: „Heil, Messalla, dir!  
Triumphgekrönter Sieger, Mauernbrecher,  
Ehrwürdger Ahnen Stolz und edle Zier!“  
Fern weißt du, Freund, doch sei im Geist mir nahe, 35.  
Umjchwebe mich, gieb Weihe meinem Sang,  
Daß jede Flurengottheit gern empfahe  
Der wohlgestimmten Leier frommen Dank!

Dem Preis sei heut der Flur und ihren Hütern,  
Die rings um uns die finstre Nacht zerstreut,  
Die uns begabt mit höchsten Erdengütern  
Und jedem Glück, das unsre Brust erfreut.  
Sie lehrten uns der Eiche Frucht verschmähen  
Und in der Erde stillgeheimen Schoß  
Den schlafumhüllten Keim der Ähren säen  
Und Hütten baun zu menschenwürdigem Los. 40.  
Schmuck ragt das Dach empor aus grünen Zweigen,  
Im Gärtchen Baum und Strauch und Blumen stehn.  
Der starke Stier muß seinen Nacken neigen,  
Am Wagen rollend sich die Räder drehn. —  
Beredelt wird der Apfel. Durch die Auen,  
Kunstvoll geleitet, rinnt die Rieselflut,  
Und in der Kelter fließt, o Lust zu schauen!  
Der vollgereiften Traube Feuerblut. 45.  
Doch lehrten auch die Götter, daß ihr Feuer  
Ein Tröpflein klaren Wassers weislich dämpft,  
Weil sonst die Kraft des Bacchus ungeheuer  
Und auch den stärksten Kämpfer niederkämpft. —

- Auf den Gefilden sprießen Halmenhäfte,  
 Der Erde Lockenschmuck, alljährlich neu.  
 Die Bienen sammeln Honigblütensäfte  
 Für ihrer Zellen wächsernes Gebäu. — 50.
- Wem ward zuerst das Wort Gesang im Munde?  
 Dem Aekersmann, als er vom Felde schied.  
 Er blies zuerst in stiller Abendstunde  
 Bewegt auf der Schalmei sein frommes Lied. —
- Wer hat zuerst auf leichter Bretterbühne  
 55.  
 Der Hörer Herz mit roher Kunst gerührt?  
 Der buntgeschmückte Landmann war der Kühne,  
 Er hat der Musen Reigen eingeführt.  
 Und wenn ihm gut sein schlichtes Spiel gelungen,  
 Ward er aus reichem Stall gar hoch geehrt  
 Mit einem Boeke, wollig, feist, gedrunge,  
 Der ihm die kleine Herde bald vermehrt. —
- Den ersten Kranz, des Gottes Bild zu schmücken,  
 60.  
 Wand auf der Frühlingsflur der fromme Hirt.  
 Auf grüner Flur mit schimmernd weißem Rücken  
 Im saftgen Klee das Lämmlein naschend irrt.  
 Doch ach! es schafft sein Blicß dem zarten Finger  
 Der Frau und Mädchen Mühe winterlang.  
 Sie achten's nicht, die Mühe wird geringer  
 65.  
 Am Webstuhl und am Rocken durch Gesang. —  
 Und glaubt mir's nur, nicht des Olympus Höhen,  
 Die Herden sahn Cupidos ersten Tag.  
 Sie hatt' er sich zu Opfern ausersehen,  
 Als seine Kunst noch sehr im Argen lag.
70.  
 Weh! wie geschickt sind jetzt des Gottes Hände!  
 Denn nicht mehr in die Hürden fliegt sein Pfeil.  
 Mein, Mädchenherzen trifft er sonder Ende,  
 Das Herz der kühnsten Männer bleibt nicht heil.  
 Den Jüngling bringt er ach! um alle Güter,  
 An strenger Thüre schmachtet selbst der Greis,

Und spottend aller Riegel, aller Hüter 75.  
 Schleicht zum Geliebten die Geliebte leis.  
 In dunkler Nacht weiß sie den Weg zu finden;  
 Wohl klopft ihr Herz, doch tastet sie sich fort.  
 Weh, wen der Gott umstürmt mit rauhen Winden!  
 Doch selig, wen er wiegend führt zum Port. 80.

Komm, heilger Gott, zum festlich frohen Schmause;  
 Nur Pfeil und Fackel, bitte, leg beiseit!  
 Ihr aber preist ihn laut im ganzen Hause  
 Und für die Herde fleht um sein Geleit!  
 Laut für die Herde fleht, im stillen Herzen  
 Mag jeder beten für sein eigen Glück!  
 Laut auch für sich, von Flötenspiel und Scherzen 85.  
 Wirft dreifach ja die Wand den Schall zurück.  
 Seid lustig denn, schon schirrt die Nacht den Wagen,  
 Die lichten Sterne folgen ihrem Flug,  
 Und hinterher die düstern Schwingen schlagen  
 Der Gott des Schlafes und der Träume Zug. 90.

## Tibull II 2.

### Geburtstagsfeier.

(Genius, der den Menschen durchs Leben begleitende Schutzgeist.  
Cornutus, Freund des Dichters.)

Heut ist Geburtstag. Naht mit ernstem Schweigen,  
Ihr Männer und ihr Frauen, dem Altar!  
Vom Herde laßt die Weihrauchdüfte steigen,  
Die fern Arabiens Paradies gebar!  
Des Freundes Genius auch ist eingeladen. 5.  
Reicht ihm die volle Schale, Kuchen bringt!  
In Narden sollen sich die Schläfen baden  
Des heiligen Hauptes, das ein Kranz umschlingt!

Er neige sich, Cornutus, deinem Flehen!  
Ja flehe nur! Frisch auf! Er neigt sein Ohr. 10.  
Nicht wahr, nur treu willst du die Gattin sehen?  
Schon oft vernahm's, mich dünkt, der Selgen Chor.  
Was kimmert's dich, wieviel in allen Landen  
Der Ackersmann umpflügt mit seinem Kind?  
Für dich sind Indiens Perlen nicht vorhanden, 15.  
Wo fern im Ost Auroras Bahn beginnt.

Du flehst, und sieh! schon rauschen Amors Schwingen;  
Ein goldnes Band umflieht das Gattenpaar.  
Mög' unauflösllich euch das Band umschlingen,  
Bis weh die Wange, bis erbleicht das Haar! 20.  
Zieht frohvereint zukünftigem Tag entgegen,  
Und mehr und mehr erweitre sich der Kreis!  
Ein fröhlich Treiben mög' um euch sich regen,  
Und Kindeskind der segne noch der Kreis!

## Tibull II 6.

### Verzweiflung.

(Macer, Freund des Dichters.)

Zum Kampf hinaus seh' ich den Macer schreiten.  
Was fängst du kleiner Liebesgott nun an?  
Wirfst du ihm folgen kühn durch alle Weiten?  
Im Eisenkleid das Kind als Kriegermann? —  
Mein, bitte, triff ihn scharf mit deinen Pfeilen 5.  
Und schlepp ihn heim, der kalt dein Reich verließ!

Der Krieger schonst du? Sagst, im Feld zu weilen?  
Dann schreit' auch ich hinaus mit Schwert und Speiß.  
Ins Lager geht es fort durch Sturm und Regen:  
Leb', Amor, wohl! Lebt wohl, ihr Mädchen all!  
Es pocht auch mir das Herz in mutgen Schlägen,  
Es ruft auch mich hinaus der Hörner Schall. 10.

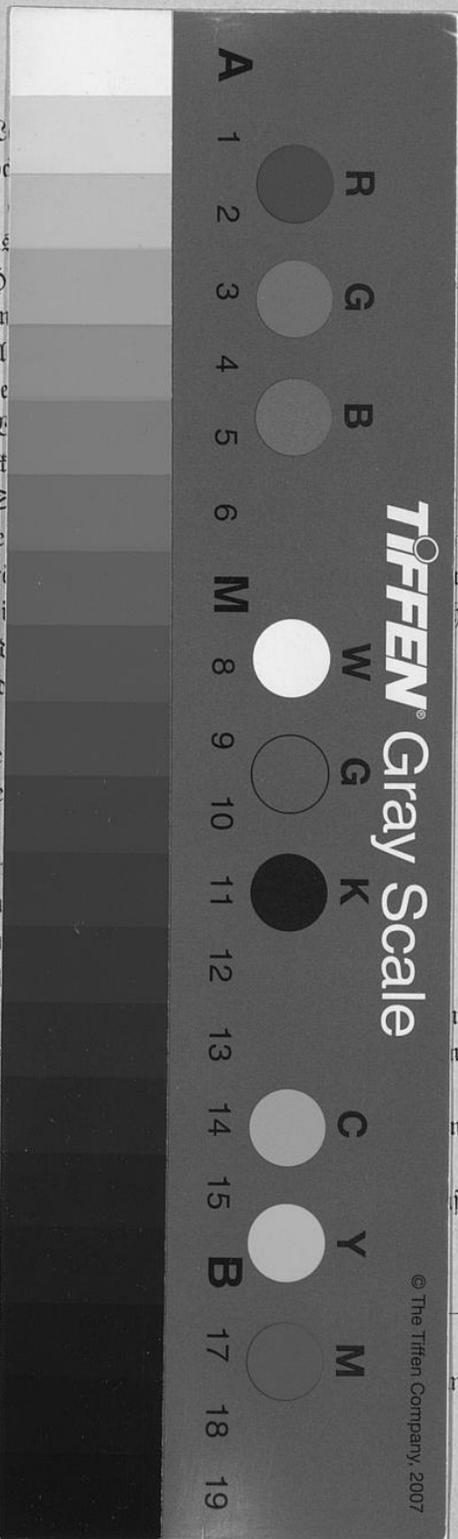
Doch weh! Wie prahlt mein Mund so stolz vermessen!  
Du Spröde, denk' ich dein, ist's aus damit.  
Wie oft schon schwur ich, ganz dich zu vergessen,  
Und wie ich's schwur, lenkt' hin zu dir mein Schritt.  
Du grimmer Amor, sah ich deine Pfeile 15.  
Zerbrochen doch, gelöscht der Fackeln Brand!  
Was quälst du mich? Des Busens Wunden heile!  
Sonst such' ich Heilung mir mit eigner Hand.

Des Lebens Faden hätt' ich längst zerschnitten,  
 Doch schmeichelnd naht die Hoffnung mir und spricht:  
 Mut! armer Freund! Was du auch heut erlitten,  
 Das Morgen strahlt in hellerm Sonnenlicht! 20.  
 Die Hoffnung ruft dem Landmann zu: vertraue!  
 Senf' in die Furche nur das Saatkorn ein!  
 Dort laß es schlummern! Wachsen wird es. Schaue,  
 Wie's üppig blüht und wogt im Sonnenschein!  
 Den Vogel lockt ins Garn, im Flutenbette  
 Lockt listig ködernd sie den armen Fisch.  
 Der Sklave gräbt und schleift die schwere Kette; 25.  
 Sie klirrt, er singt: die Hoffnung hält ihn frisch.  
 Ich träumte wohl, einst würd' ich wieder siegen,  
 Weil mir die Hoffnung ihre Kraft verlieh.  
 Doch dir, du hartes Kind, muß sie erliegen,  
 Und sie, die alles zwingt, du zwingest sie.

Bei deiner Schwester fleh' ich dich, der Armen,  
 Die allzufrüh dem Licht des Tags entfloß!  
 Du Harte, hab mit ihr, mit mir Erbarmen!  
 Nur so wird ihr die Erde leicht, nur so. 30.  
 Zu ihrem heiligen Hügel will ich wallen,  
 Ihn meine Kränze, meine Zähren weihn,  
 Ins stumme Grab soll meine Klage schallen,  
 Sie fleh' ich knieend, Beistand mir zu leihn.  
 Sie wird nicht dulden, daß in Gram und Kummer 35.  
 Ihr Freund um deinetwillen schier vergeh.  
 Vernimm, wie streng aus ihres Grabes Schlummer  
 Sie dir gebent zu sänsstigen mein Weh!  
 Vernimm's! daß nicht der Träume Nachtgespenster,  
 Daß nicht sie selber trauernd dir und bleich  
 Sich nahe, wie sie einst entstürzt dem Fenster  
 Und blutend einging in des Todes Reich! — 40.

Doch nein, sie schlummre sanft, und nicht versinke  
 Mein Mädchen wieder mir in bitter Pein!

Des B  
 Doc  
 Mut!  
 Das  
 Die H  
 Ser  
 Dort l  
 Wie  
 Den L  
 Loct  
 Der C  
 Sie  
 Ich trü  
 Wei  
 Doch t  
 Und  
 Bei de  
 Die  
 Du H  
 Nur  
 Zu ih  
 Jh  
 Jus st  
 Si  
 Sie w  
 Jh  
 Vernir  
 Si  
 Vernir  
 Da  
 Sich  
 Un  
 Doch  
 M



und spricht:  
 ten,  
 ! 20.  
 raue!  
 Schaute,  
 in!  
 ; 25.  
 u frisch.  
 ,  
 ).  
 30.  
 t.  
 amer 35.  
 mmer  
 fter,  
 40.  
 nte

Was that sie denn? Nein, frühlich wieder blinke  
 Des seelenvollen Auges holder Schein!  
 Sie selbst ist gut, und schuld an meinen Qualen  
 Die Alte nur, die mir den Einlaß wehrt,  
 Die sich vom reichen Buhler läßt bezahlen 45.  
 Und kommt und geht und rät, wie er's begehrt.  
 Oft wenn dem Klange deiner Stimme lauschend  
 Mein Ohr sich an die strenge Schwelle schmiegt,  
 Oft wenn mein Herz sich, Lieb' um Liebe tauschend,  
 Weil du mich riefst, in selgen Träumen wiegt,  
 Dann schlägt die Falsche meine Hoffnung nieder:  
 „Heut seist du von Migräne schwer geplagt.“ 50.  
 Ein ander Mal: „Du seist nicht da.“ Dann wieder:  
 „Heut sei dir's vom Gewissen streng versagt.“  
 Dann packt Verzweiflung mich, wenn ich bedenke,  
 Wer liebend dich umfängt zu meiner Qual,  
 Dann fleh' ich: Zeus, ein gnädig Ohr mir schenke,  
 Triff doch die Hexe nur ein einzig Mal!

